



**Deutsche Gesellschaft
für Hauswirtschaft e.V.**

NACHRUF

Die Nachricht, dass Herr Ministerialrat a. D. Frank Bertsch, studierter Volkswirtschaftler und langjähriger Leiter des Referats für wirtschaftliche Fragen der Familienpolitik im heutigen Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) am 12. August 2020 im Alter von 83 Jahren verstorben ist, erfüllt uns mit aufrichtiger und großer Trauer. Die Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft, dessen Ehrenmitglied er ist, verliert in ihm einen kreativen und unerschrockenen Unterstützer unseres Verbandes, einen Visionär und klugen Impulsgeber.

Unter seiner Ägide erfolgte in den 1990er-Jahren eine Modernisierung haushalts-ökonomischer Analysen zu den Kinderkosten und zur Haushaltsbuchführung. Zudem waren ihm auch die systematische Armutsprävention und die Schuldnerberatung ein großes Anliegen. Er war von der festen Überzeugung geleitet, dass der Prozess der deutschen Wiedervereinigung mit vielfältigen Herausforderungen und erheblichen Verwerfungen, vor allem für die privaten Haushalte in Ostdeutschland verbunden sein würde.

Unermüdlich nahm er deshalb auch im fortgeschrittenen Alter Dienstreisen auf sich, um beispielsweise den Aufbau einer Einkommens- und Budgetberatung in Rostock zu unterstützen. Diese Initiative stand in Zusammenhang mit dem vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Projekt zur Armutsprävention in Form einer konzertierten Aktion hauswirtschaftlicher Verbände unter dem Dach der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft. Dass dieses Bundesprojekt finanziell gut ausgestattet war, ist ebenfalls der inhaltlichen und unermüdlichen politischen Überzeugungskraft von Frank Bertsch zu verdanken. Es wurde mit einer wissenschaftlichen Studie zur Armutssituation von Familienhaushalten komplementär ergänzt, die an meinem Lehrstuhl in Gießen realisiert werden konnte: Die aus dem qualitativen Datenmaterial generierte Gießener Armutstypologie wird bis heute in der Praxis der Sozialen Arbeit als ein tragfähiges Diagnoseinstrument eingesetzt.

Schon während seiner aktiven Berufsjahre war Frank Bertsch also ein Glücksfall für die Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft. Und das keineswegs nur, wenn es um konzeptionell-inhaltliche Fragen ging. Er war ebenso ein strategischer Denker, der regionale Entwicklungen in größere politische Zusammenhänge zu stellen vermochte und ihre globalen Auswirkungen thematisiert hat. Die Vorsitzende des Fachausschusses Bildung und Beratung, Professorin Stefanie Bödeker, erinnert sich: „Seine Energie schien unerschöpflich. War soeben ein Schritt getan, dann hatte er schon wieder ein neues wichtiges Vorhaben und forderte weiter zu denken und neue Schritte zu gehen. Am besten sofort.“

Von seinem kreativen „Networking“ hat die Scientific Community der Haushaltswissenschaften ebenso profitiert wie die Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft als Fachverband, was angesichts der verbreiteten Geringschätzung, die den Belangen von privaten Haushalten und ihrer Relevanz für Wirtschaft und Gesellschaft hierzulande bis heute entgegenschlägt, von unschätzbarem Wert war.

Bemerkenswert ist schließlich, dass Frank Bertsch bis ins hohe Alter von 80 Jahren aktiv geblieben ist und an vielen Veranstaltungen der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft teilnahm. Dadurch haben ihn auch unsere wissenschaftlichen Nachwuchskräfte mit seinen profunden Beiträgen in lebendigen Fachdiskussionen kennenlernen können. Viele Denkanstöße gab er aber auch in seinen ambitionierten Veröffentlichungen, die er bis ins hohe Alter verfasst hat. Darin hat Frank Bertsch unermüdlich das beträchtliche emanzipatorische Potenzial der Privathaushalte für die Entfaltung einer Zivilgesellschaft und eines demokratischen Miteinanders hervorgehoben, eine Ressource, die nach seiner Auffassung einer viel stärkeren politischen Aufmerksamkeit bedarf. Sein Erkenntnisinteresse war darauf gerichtet zu erfahren, wie Menschen ihre persönliche Lebensführung mit einer gelebten Mitverantwortung für die Gestaltung ihrer ökologischen, ökonomischen, sozialen und politischen Mitwelt verknüpfen und welche politischen Rahmenbedingungen dabei hilfreich sein können. Noch im Jahr 2017 wirkte Frank Bertsch bei der Erarbeitung des Memorandums „Empowerment für Privathaushalte als Basiseinheiten unserer Gesellschaft“ intensiv mit, eine Aktivität des Fachausschusses „Strukturwandel des Haushalts“, für dessen Wiederbelebung er sich ebenfalls intensiv eingesetzt hatte.

Mich selbst verbindet mit Frank Bertsch seit meiner Berufung auf den Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen (1994) eine langjährige freundschaftliche und intellektuell stets überaus anregende Beziehung. Seine Weihnachtspost enthielt oft eine detaillierte und kunsthistorisch versierte Beschreibung eines neu erworbenen Gemäldes. Ich hatte außerdem die große Freude, seine über alles geliebte Frau Sabine persönlich kennenzulernen, die er bereits vor einigen Jahren an einem Krebsleiden verlor. Seine tiefe Trauer konnte er lange nicht überwinden, doch er blieb tapfer und stürzte sich in seine selbstgewählte Arbeit als Publizist im Ruhestand. Als er schließlich die Ärztin Christa-Marie Iltschev kennenlernte, blühte Frank Bertsch sichtlich auf. Und er zog auf seine alten Tage entschlossen um nach Regensburg, damit er seiner Altersliebe nahe sein konnte.

Er ließ es sich auch nicht nehmen, am großen Kolloquium „Caring, Cooking, Cleaning – Neubewertung und Aufwertung haushaltsnaher Dienstleistungsarbeit als Schlüssel für eine sozial gerechte und integrative Gesellschaft“ in der Aula der Justus-Liebig-Universität anlässlich meiner Emeritierung mit seiner neuen Lebenspartnerin teilzunehmen. Nach zwei Knieoperationen schrieb er mir im Januar 2019, dass seine Wiederherstellung „ohne die Moderation meiner Liebe Christèl, als langjährige Fachärztin ebenso erfahren wie furchtlos im Umgang mit Kolleginnen und Kollegen, aber auch ihrer fürsorglichen Obhut in ihrem Landhaus, so nicht vorstellbar“ gewesen wäre.

Für mich persönlich ist Frank Bertsch ein wirkliches Vorbild in puncto „aktives Altern“: Lernfähig zu bleiben, die Auseinandersetzung mit anderen über die wahren Ursachen einer verletzlichen und gespaltenen Welt zu suchen, nicht mit dem Schicksal zu hadern, sich mit seinen Lebenserfahrungen einzubringen, ohne den Jüngeren ihre eigenen Wege vorgeben zu wollen, und schließlich für jeden Tag, der bleibt, dankbar zu sein und ihn zu genießen.

Beeindruckt hat mich auch eine Geschichte, die so von einem Ministerialrat nicht unbedingt zu erwarten wäre: Als am 11. Mai 1968 die größte Protestkundgebung der außerparlamentarischen Opposition gegen die Notstandsgesetzgebung der ersten Großen Koalition im Bonner Hofgarten stattfand und wegen eines heftigen Gewitterregens aufgelöst wurde, sammelte das Ehepaar Sabine und Frank Bertsch am späten Abend die weggeworfenen Plakate auf und trockneten sie zu Hause. So entstand eine wohl einmalige Sammlung von Protestplakaten zur Notstandsgesetzgebung. Diese Sammlung hat er 50 Jahre später als bedeutende zeitgeschichtliche Dokumentation gemeinsam mit seiner neuen Lebenspartnerin der Staatlichen Bibliothek Regensburg übergeben.

Wir trauern um Frank Bertsch und werden ihn als Weltbürger, gebildet und streitbar, stets in guter Erinnerung behalten. Sein Esprit und seine Art, die Dinge holistisch und in politischen Kontexten zu denken, wird uns Ansporn sein, unsere inhaltliche und verbandliche Arbeit auch weiterhin zukunftsorientiert auszurichten. Und so manches Mal werden wir uns fragen: „Was hätte Frank Bertsch wohl dazu gesagt?“

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe

Freiburg, 1. Oktober 2020